©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Der Angler

E. K.-K., Wien

Die österreichischen Meisterschaften im Turnierwerfen

Bei herrlichem, aber drückend heißem Hochsommerwetter, das den Akteuren und Funktionären arg zusetzte, fanden am 20. und 21. Juni 1953 die diesjährigen Meisterschaften mit der Spinnrute und erstmals im Geschicklichkeitswerfen mit der Fliege (auf dem Rasen) statt. Das Gelände*), eine ausgedehnte, zum Teil noch im Ausbau befindliche, wiesenartige Sportanlage, umrahmt von schattigen Wäldern des Lainzer Tiergartens, wäre wegen seiner windgeschützten und landschaftlich schönen Lage als ideal zu bezeichnen, wenn die Möglichkeit gegeben wäre, einige Bewerbe (Fliege!) auch am Wasser durchführen zu können.

Zu dieser mit gewohnter Umsicht und Großzügigkeit vom VÖAFV vorbereiteten und klaglos abgewickelten, größten Veranstaltung der heurigen Saison hatte der Verband wiederum bewährte Werfer aus Deutschland und der Schweiz eingeladen, doch hatten die Schweizer leider im letzten Augenblick aus technischen Gründen absagen müssen; auch das durch plötzliche Erkrankung verursachte Fernbleiben des mehrfachen österreichischen Meisters Seitz wurde allgemein bedauert. Hingegen waren vom Verband Deutscher Sportfischer die hier noch unbekannten Kameraden Lindemann Karl (Hildesheim), Bielefeld Heinrich (Hamburg) und Schüler Walter (Berlin) sowie der bekannte Rekordmann Wagner Josef (Schmidmühlen) von der Sportfischerabteilung des Landes-Fischereiverbandes Bayern erschienen.

Der leidige Raummangel unserer Zeitungen verbietet ein näheres Eingehen auf so manches interessante Detail dieser harten Kämpfe, welche den neuerlichen Formanstieg unserer heimischen Werfer, die mehrere österreichische Rekorde einstellten, erfreulicherweise zum Ausdruck brachten. Die Anerkennung hiefür blieb auch nicht aus, indem nicht nur wertvolle, künstlerisch ausgeführte Ehrenpreise zur Verteilung gelangten, sondern auch der VDSF durch seine Vertreter Einladungen für drei der besten österreichischen Werfer zur Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften in Berlin (im August) übermitteln ließ. Eine Auszeichnung, die nicht hoch genug einzuschätzen ist und ohne Zweifel zur Festigung der beiderseitigen sportlichen Beziehungen, ganz besonders aber auch zur Sammlung wertvoller Erfahrungen im internationalen Turnierbetrieb, beitragen wird. Die Bedeutung solch friedlicher Wettkämpfe auf internationaler Basis für das Kennen- und Verstehenlernen der Völker kam auch in den zahlreichen Ansprachen verschiedenster Stellen, darunter auch des Wiener Vizebürger-

*) Sportanlage Hörndlwald in Wien XIII.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

meisters Honay, immer wieder zum Ausdruck. Es wäre daher wirklich hoch an der Zeit, endlich einmal — zumindest für Westeuropa — allgemein gültige Turnierbestimmungen zu vereinbaren, denn die Verschiedenartigkeit der derzeitigen Regeln, die oft nicht einmal innerhalb des betreffenden Landes einheitlich gehandhabt werden, bedeutet ein schweres Hindernis und ein jedesmaliges neues Umstellenmüssen.

Was die leistungsmäßige und gerätetechnische Seite dieser Veranstaltung betrifft, so sei nur kurz erwähnt, daß Sportfreund Wagner wiederum seinen Ruf als einer der besten kontinentalen Allround-Werfer unter Beweis stellte, daß aber auch die anderen Gäste aus Deutschland ihre langjährigen Turniererfahrungen in allen Disziplinen (leider eine Schwäche unserer Mannschaft) erfolgreich demonstrierten. Interessant ist, daß sie vorwiegend erstklassige Multirollen (mit Nylonfaden!) und kurze Geräte verwendeten, die für das Zielwerfen auch meiner Überzeugung nach von Vorteil sind; beim Weitwerfen mit dem gleichen Gerät hatten sie jedoch gegenüber der stationären Konkurrenz nichts zu bestellen, und so hat die im Ausland allgemein übliche Trennung in Multi- und Stationärklasse sicher ihre Berechtigung.

Nachstehend nun die

Ergebnisübersicht,

bei der aus Vergleichsgründen die Heimischen und die Gäste zusammen bewertet erscheinen, was in Wirklichkeit nicht der Fall war; ebenso wurde bloß eine Teilkombination (für Gebrauchsgeräte) und nicht eine Gesamtkombination für sämtliche Bewerbe gewertet.

(In Klammern die erreichbare Höchstanzahl an Punkten).

I. Geschicklichkeitswerfen (Arenbergscheibe) (50 P.)

1. Schüler (Deutschland) . .	38 P.
2. Bielefeld (Deutschland) und Homolka (Wien) je	37 P.
3. Krall P. (Wien)	36 P.

II. Skish (75 P.)

1. Wagner (Deutschland)	37 P.
2. Homolka (Wien)	36 P.*)
3. Bielefeld (Deutschland)	35 P

III. Hinderniswerfen mit 20 g-Gewicht (24 P.)

1. Krunert (Wien) . . .	19 P.*)
2. Ullrich (Niederösterreich)	16 P
3. E. K.-K. (Wien) und Hochwartner (Wien) je	15 P.

1. Schüler (Deutschland)	14 P
2. Lindemann (Deutschland)	11 P
3. Wagner (Deutschland) und Bielefeld (Deutschland) je	10 P

IV. Zielwurf (72 P.)

1. Ullrich (Niederösterreich) .	50 P.
2 Bielefeld (Deutschland) und Klöckl (Steiermark) je	49 P.
E. K.-K. (Wien)	46 P

VI. Fliege-Geschicklichkeitswerfen (Arenbergscheibe) (50 P.)

1. Wagner (Deutschland)	45 P
2. Bielefeld (Deutschland)	41 P
Schüler (Deutschland) und E. K.-K. (Wien) je	32 P

V. Weitwerfen mit Gebrauchsgerät

1. Winter (Wien) . . .	67·67 m
2. Mordax (Niederösterreich)	65·28 m
3. Sporeni M. (Wien)	64·34 m

1. Wagner (Deutschland) .	59·32 m
2. Bielefeld (Deutschland)	52·55 m
3. Schüler (Deutschland) . .	51·49 m
4. Lindemann (Deutschland)**)	44·00 m

*) Österreichischer Rekord.

**) nur Multi.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

VII. Weitwerfen mit Turniergerät

	7·5 g	15 g	30 g	Summe
1. Wagner (Deutschland) .	77·53 m	102·44 m	125·00 m	304·97 m
2. Mordax (Niederösterreich)	63·95 m	79·42 m	111·62 m*)	254·99 m
3. Sporeni M. (Wien)	60·42 m	82.73 m	103·30 m	246·45 m
4. Kurz (Wien) . . .	50·68 m	75·65 m	102·44 m	228·77 m
5. Bielefeld (Deutschland)	46·71 m	75·70 m	101·88 m	224·29 m

VIII. Teilkombination (Bewerbe I—V)

1. Ullrich (Niederösterreich)	23 P.
2. Wagner (Deutschland) .	26 P
3. Bielefeld (Deutschland)	27 P
4. Homolka (Wien)	32 P

IX. Gesamtwertung der Jugendklasse

1. Sporeni G. (Wien) . .	(12 Jahre)
2. Hochwartner H. (Wien)	(8 Jahre)
3. Kainrath F. (Wien)	(13 Jahre)

*) Österreichischer Rekord.

Thomas Gell, Murau

Erinnerungen und Erfahrungen

Wenn ich so denke, welchen Aufschwung die Technik gerade bei den Fischereigeräten in den letzten Jahren gebracht hat, freue ich mich, das alles erlebt zu haben. Gleichzeitig muß ich aber bedauern, daß es Fischer gibt, die diesen Fortschritt mißbrauchen, sich von Sportlern zu Räubern wandelten und oft ganze Strecken rücksichtslos leerfischen. So kommt es, daß wir in unserer Heimat heute oft wunderschön gelegene Fischereireviere ohne gute Fische haben. Gewaltig mitschuldig daran ist allerdings auch die Industrie, die uns mit ihrer Verunreinigung der Gewässer wieder mit Zinsen nimmt, was sie uns geschenkt hat.

Am 15. Mai 1928 erwarb ich zum ersten Male eine Fischkarte für die Mur bei Murau. Damals fand man an den Äschenlaichplätzen oft 400 bis 500 Fische und konnte an die 20 bis 30 Huchen im Gewicht von 3 bis 25 kg „am Rieb" beobachten. Heute kann man von Glück sagen, wenn man an einem Laichplatz 30 Äschen oder 4 Huchen antrifft. Ja, wo ist diese schöne Zeit! Damals fischten in einer etwa 50 km langen Murstrecke 5 Fischer. Die Ausrüstung erinnerte, verglichen mit der von heute, an die Waffen eines Riesen. Mit einer 3 m langen Bambusstange und Naturködern, wie Koppen, Junikäfern oder Heuschrecken, fing man anno dazumal aber Äschen bis zu 1·5 kg, und es war gar keine Seltenheit, eine Forelle mit 2 bis 3 kg landen zu können. Für den Huchenfang war man ausgerüstet wie zu einer Walfischjagd. Eine Eschenholzstange mit 2 m Länge und 10 mm Stärke am Spitzenring aus Draht, eine Holzrolle von 30 cm Durchmesser mit einem Kurbelgriff wie bei einer Häckselmaschine, einfach ein Ungetüm, das einem nach dem Fischfang die Hände vom Werfen so schmerzen machte, daß man einige Tage aussetzen mußte. Dazu noch ein Gaff von des Dorfschmieds Kunst, der gleich ein halbes Kilo wog, und ein schwerer Schusterhammer zum Abschlagen der Huchen. Als Köder fand der altbewährte Neunaugenzopf Verwendung und ein Flascherl Selbstgebrannter als Witterung für uns Fischer vervollständigte die Ausrüstung.

Mein erstes Huchen-Erlebnis hatte ich mit meinem Freund Hans, als er einen Huchen mit 14 kg landete und ich diesen dann halten mußte. Natürlich hatte ich keinerlei Erfahrung und legte mich mitten auf den Huchen, bis der Hans den kampferprobten Schusterhammer hervorgekramt und dem Fisch einen Hieb auf den Kopf versetzt hatte. Der Huch war darüber keineswegs entzückt und machte einen ganz gewaltigen Schlag, wobei mein rechtes Ohr mit seiner Schwanzflosse Bekanntschaft machte, daß mir Hören und Sehen vergingen. Schließlich hatten wir den Fisch doch im Rucksack und ich schulterte diesen. Wir waren keine 100 m gegangen, da spürte ich plötzlich einen Ruck — und lag auch schon auf der Nase. Was war passiert? Der Huchen hatte noch einen Schlag gemacht, wodurch der Rucksackriemen riß und mir der Rucksack in die Kniekehlen fiel. Der Hans holte noch einmal den Schusterhammer hervor, und nach einem ausgiebigen Schluck von der „Witterung" gings heimwärts.

Wie fischt man heute? Eine kurzgepließte Spinnrute, Stationär- oder Multirolle mit Kunstfaserleine, eine Schachtel Blinker und — für den Huchenfang — noch ein leichter Teleskopgaff bilden die Ausrüstung. Dabei gibt es kein Ermüden mehr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Der Angler: Die österreichischen Meisterschaften im Turnierwerfen 104-106